

Peter, B. (2005). Bernheim, Hippolyte Marie. In G. Stumm, A. Pritz, P. Gumhalter, N. Nemeskeri, & M. Voracek (Eds.), *Personenlexikon der Psychotherapie* (pp. 44-46). Wien, New York: Springer.

§ Bernheim, Hippolyte Marie * 17.4.1840 (in Mühlhausen, Frankreich); † 22.2.1919 in Paris, theoretischer Begründer der Suggestionstheorie der Hypnose und Leitfigur der „Schule von Nancy“ (→ Liébeault)

Stationen seines Lebens: 1871 nach der Besetzung des Elsaß durch die Deutschen gab Bernheim seine Stellung am Krankenhaus und an der Universität Straßburg auf und ging an die Universität von Nancy, wo er 1879 Professor für Innere Medizin wurde. 1882 konsultierte er bei einem schwierigen Fall den Landarzt → Liébeault. Von den Erfolgen beeindruckt, lernte er von Liébeault die Anwendung von Hypnose und bezeichnete sich ein Leben lang als dessen Schüler. Aus der engen Kollegialität und Freundschaft der beiden entstand die sogenannte Schule von Nancy, zusammen mit dem Physiologieprofessor Beaunis und dem Juraprofessor Liégeois. Bernheim war Kommissionsmitglied beim ersten und zweiten Internationalen Kongress für experimentelle und therapeutische Hypnose, 8.-12.8.1889 sowie 12.-18.8.1900 in Paris. Um 1900 war er der wohl bekannteste Vertreter der Psychotherapie in Europa. Dies hatte seinen Grund allein in der Hypnose- und Suggestivtherapie, die aus der „Schule von Nancy“ erwuchs: Um 1890 gehörte es sich für alle jungen Ärzte, die sich mit Nerven- oder Geisteskrankheiten befassten, die Theorie und Praxis von Liébeault und Bernheim zu studieren. So entwickelte sich ein loser Verbund von bekannten Psychiatern, bald als „Schule von Nancy“ bekannt: z.B. Albert Moll, Schrenck-Notzing und Oskar Vogt aus Deutschland, Krafft-Ebing aus Österreich, August → Forel aus der Schweiz, Otto Wetterstrand aus Schweden, Frederik van Eden und van Renterghem aus Holland, Milne Bramwell aus England, Boris Sidis und Morton Price aus den USA. Sigmund → Freud verbrachte 1889 einige Wochen in Nancy.

Wichtige theoretische Beiträge und Orientierungen: (1) *Hypnose ist kein pathologischer Zustand:* Kurz nachdem → Charcot 1882 seinen berühmten Vortrag an der Académie des Sciences gehalten hatte, in dem er Hypnose des wissenschaftlichen Interesses wieder würdig befand, erkannte Bernheim, dass Hypnose kein psychopathologischer Zustand ist, wie Charcot behauptet hatte; Hypnose beruhe vielmehr auf psychologischen Prozessen der Suggestion. (2) *Suggestionstheorie der Hypnose:* Suggestion ist die Erzeugung einer dynamischen Veränderung im Nervensystem und davon abhängender Funktionssysteme eines Menschen durch die Hervorrufung der entsprechenden Vorstellung (Ideodynamik bzw. Vorstellungsdynamik). Im Zustand des hypnotischen Schlafes würden diese Vorstellungen

mit solcher Schnelligkeit und Intensität in das Gehirn eingeführt, dass der kritische Verstand darüber nicht zur Ausführung gelange (1888). Dieses Verfahren der Suggestivtherapie wird von Bernheim bald (1891) Psychotherapie genannt und wird zum bestimmenden psychotherapeutischen Verfahren des ausgehenden 19. Jahrhunderts. (3) *Suggestibilität* ist die im Wachzustand mehr oder minder ausgeprägte Fähigkeit, auf Suggestionen zu reagieren und „einen Gedanken in eine Handlung umzuwandeln“; sie ist in Hypnose erhöht. Von dieser Position wich Bernheim später (1911) allerdings wieder ab: Hypnose sei für die Annahme und Ausführung von Suggestionen unnötig. (4) *Indikationen*: Aus Bernheims eigenen und den Büchern seiner Anhänger lässt sich ein umfangreicher Indikationskatalog für die neue Suggestivtherapie zusammenstellen. An erster Stelle stehen neurotische Störungen; ferner gab es eine große Gruppe, die man heute unter dem Begriff psychosomatische oder somatoforme Störungen zusammenfassen würde; eine dritte Gruppe bildeten Menstruations- und Laktationsstörungen und eine vierte Gruppe bestimmte Suchtkrankheiten wie Alkoholismus, Morphinismus oder Kokainismus; eine fünfte Gruppe waren Schmerzzustände aller Art; ferner wurden durchaus auch organische Krankheiten wie Epilepsie, Brustkrebs, Tuberkulose oder Multiple Sklerose behandelt; und schließlich wandte eine kleine Gruppe von Ärzten Hypnose und Suggestion auch bei Sexualstörungen an. (5) *Auswirkungen*: Fast alle weiteren Entwicklungen auf dem Gebiet der Hypnose des 20. Jahrhunderts gehen mehr oder minder direkt auf die Suggestionstheorie der Schule von Nancy zurück; hierzu gehören die fraktionierte Induktion (Oskar Vogt), die gestufte Aktivhypnose (Ernst Kretschmer, Dietrich → Langen), die Ablationshypnose (Gerhard Klumbies) und v.a. das autogene Training (I.H. → Schultz). Letzteres war noch als autohypnotisches Verfahren konzipiert, entwickelte sich aber mehr und mehr zu einem reinen Entspannungsverfahren; alle anderen Formen der Hypnose verloren jedoch mehr und mehr an Bedeutung. Nachdem Sigmund Freud Hypnose als ein die Symptome zudeckendes Verfahren abgelehnt hatte, galt die Suggestivpsychotherapie à la Bernheim und Liébeault nicht mehr als ernsthaftes psychotherapeutisches Verfahren, bis in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts Milton H. → Erickson der Hypnotherapie zu einer Renaissance verhalf. (6) *Suggestionstechnik*: Ähnlich wie Bernheim es von Liébeault gesehen und gelernt hatte, hypnotisierte er die Patienten meist einzeln in der Gruppe, so dass alle zusehen konnten, was geschah. Er hieß in eher autoritärer Form den jeweiligen Patienten, ihn zu fixieren und sich auf die Idee des Schlafes zu konzentrieren, wiederholte dann Suggestionen der Müdigkeit, Schläfrigkeit und Schwere der Augenlider und Glieder, das Schließen der Augen und das Eintreten des Schlafes. Ähnlich wie Abbé Faria befahl er eher im Kommandoton: „Sie schlafen jetzt, schlafen Sie jetzt!“ Falls die Lider des Patienten sich nicht nach kurzer Zeit geschlossen hatten, drückte er sie zu mit der Suggestion, dass die Lider nun zusammenkleben würden. (7) *Bedeutung*: Bernheim prägte

das Bild der Hypnose und Suggestivtherapie Ende des 19. Jahrhunderts; seine spezielle Definition von Hypnose und Suggestion reichte bis weit ins 20. Jahrhundert und wurde erst durch die Arbeiten Milton H. Ericksons abgelöst. Allerdings waren es gerade auch die Schwächen der Bernheimschen Suggestionstheorie, welche notwendigerweise zu einer Fortentwicklung der Psychotherapie führten, angefangen von der Psychoanalyse seines Schülers Sigmund Freud bis hin zur Begründung der Verhaltenstherapie (vgl. Wolpe, 1996).

Wichtige Publikationen

- Bernheim H (1888) Die Suggestion und ihre Heilwirkung (Übers. von Sigmund Freud). Fotomech. Nachdruck bei Edition Diskord, Tübingen, 1985
Bernheim H (1891) Neue Studien über Hypnotismus, Suggestion und Psychotherapie (Übers. von Sigmund Freud). Deuticke, Leipzig
Bernheim H (1911) De la suggestion. Albin Michel, Paris

Literatur zur Biographie

- Gauld A (1992) A history of hypnotism. University Press, Cambridge
Peter B (1996) Normale Instruktion oder hypnotische Suggestion: Was macht den Unterschied? *Hypnose und Kognition* 13(1+2) 147-163
Peter B (2000) Zur Geschichte der Hypnose in Deutschland. *Hypnose und Kognition* 17(1+2) 47-106
Peter B & Revenstorf D (2001) Kontraindikationen, Bühnenhypnose und Willenlosigkeit. In: D Revenstorf & B Peter (Hrsg) *Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Manual für die Praxis* (119-142). Springer, Heidelberg
Weitzenhoffer AM (1993) Suggestibilität und Hypnose im zwanzigsten Jahrhundert. *Hypnose und Kognition* 10(1) 78-86
Wolpe J (1996) Hypnosis and the evolution of behavior therapy. In: Peter B et al. (Hrsg) *Munich lectures on hypnosis and psychotherapy*. M.E.G.-Stiftung, München, S 137-139

Burkhard Peter